

# Konzept für Stukenbrocker Gedenkstätte soll 2019 stehen

**Stalag 326:** Die Einrichtung erhält in diesem Jahr insgesamt 245.000 Euro. Im Gespräch ist eine räumliche Erweiterung der Dokumentationsstätte. Elmar Brok will Kultur-Staatsministerin Monika Grütters einladen

Von Lothar Schmalen

■ **Schloß Holte-Stukenbrock.** Der Plan ist ehrgeizig, wie die Gedenkstättenexperten sagen: Bis Ende 2019 soll das Konzept für die Gedenkstätte von nationaler Bedeutung auf dem Gelände des früheren Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 in Schloß Holte-Stukenbrock stehen. Und bis dahin sollen dann beim Bund auch die entsprechenden Mittel beantragt werden. Das ist eines der Ergebnisse der zweiten Sitzung des Lenkungskreises unter Leitung von Landtagspräsident André Kuper (CDU) im Rathaus von Schloß Holte-Stukenbrock.

In dem Kriegsgefangenenlager sind Zehntausende Soldaten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ums Leben gekommen, die meisten von ihnen sind auf dem rund anderthalb Kilometer entfernten sowjetischen Ehrenfriedhof begraben. Nach dem Krieg nutzten die Briten das Gelän-

de zunächst als Internierungslager für Nationalsozialisten, später betreute das Sozialwerk Stukenbrock hier Tausende DDR-Flüchtlinge.

Für die Arbeit der Dokumentationsstätte stehen in diesem Jahr 245.000 Euro zur Verfügung; rund 200.000 Euro davon sind Landesmittel, der Rest kommt von Kreis, Stadt und privaten Geldgebern. 115.000 Euro sind, so erläuterte Hans Wupper-Tewes, im NRW-

Kulturministerium für die Gedenkstättenarbeit zuständig, allein für die Arbeit an dem Gesamtkonzept vorgesehen. Einen entsprechenden Antrag hat der bisherige Träger der Dokumentationsstätte, der Förderverein Stalag 326, bereits gestellt. Erarbeitet werden sollen ein Ausstellungskonzept für das Kriegsgefangenenlager, das britische Internierungslager für Nationalsozialisten und das Flüchtlings-

lager des Sozialwerkes Stukenbrock nach dem Zweiten Weltkrieg sowie ein museumspädagogisches Konzept. Außerdem müssen die baulichen Erfordernisse definiert und das Zugangsproblem gelöst werden. Die Dokumentationsstätte befindet sich auf dem Gelände der Polizeischule Stukenbrock und ist bislang nicht öffentlich zugänglich.

Schloß Holte-Stukenbrocks Bürgermeister Hubert Erichlandwehr (CDU) brachte noch eine Idee ein: Ein „Pfad der Erinnerung“ könnte den sowjetischen Ehrenfriedhof mit dem eigentlichen Lagergelände, auf dem die heutige Dokumentationsstätte zu finden ist, verbinden.

An der Lenkungkreissitzung nahm auch der CDU-Europapolitiker Elmar Brok teil. Die Gedenkstätte Stalag 326 habe überregionale Bedeutung. Der aus Schloß Holte-Stukenbrock stammende Brok hat auch familiäre Verbindungen zu dem Gelände,

weil seine Ehefrau und seine Schwiegermutter als Flüchtlinge aus der DDR ein Jahr lang auf dem Gelände gelebt haben. Brok kündigte an, er werde die für Kulturangelegenheiten zuständige Staatsministerin im Bundeskanzleramt, Monika Grütters (CDU), einladen, das Gelände des ehemaligen Stammlagers für sowjetische Kriegsgefangene zu besuchen. Im Lenkungskreis sollen, wie Landtagspräsident Kuper berichtete, zusätzlich auch der Verwaltungschef des Landschaftsverbands, Matthias Löb, und der Chef der Polizeiausbildung in NRW, Michael Frücht, mitarbeiten.

Möglicherweise kann die Dokumentationsstätte sich schon bald räumlich ausdehnen. Denn eines der Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft, das zu Zeiten des DDR-Flüchtlingslagers entstand und bislang von der Polizei genutzt wird, könnte künftig von der Dokumentationsstätte mitgenutzt werden.



Sommer 1942: Die historische Aufnahme zeigt sowjetische Kriegsgefangene im Stalag 326.

FOTO: SAMMLUNG GÜTERS FOTTHOFF

© 2018 Neue Westfälische  
07 - Gütersloh, Freitag 12. Januar 2018

Artikel speichern mit rechter Maustaste -> Bild/Grafik speichern unter...